

der Frau Ismert, der Gattin des ehemaligen Polizei-Inspectors von Pagny-sur-Moselle, werden einem Berliner Blatte aus Paris folgende Einzelheiten mitgeteilt: Schon seit längerer Zeit war die deutsche Behörde in Metz darauf aufmerksam gemacht worden, daß Frau Ismert Spionage in Metz treibe, dort militärische Auskünfte einziehe und ihre wiederholten Reisen nach Metz diesem Spionagewerke gölten. So beschloß die Polizei, die Verdächtige observiren zu lassen. Auch am letzten Sonnabend hatte sich Frau Ismert nach Metz begeben, und zwar hatte sie aus Vorsicht die Fahrt von Pagny nach Novéant nicht per Bahn, sondern per Wagon zurückgelegt. Als Frau Ismert jedoch am Abend, von Metz heimkehrend, in Novéant eintraf, wurde sie hier durch den deutschen Kommissar Szogga, dessen Bureau telephonisch mit der Polizeidirektion in Metz verbunden ist, festgenommen. — Bei der Untersuchung wurden in dem Regenschirm der Verhafteten ein Zünder, Modell C 1882, und in den Strümpfen verschiedene kompromittirende Dokumente vorgefunden. Mit dem letzten Zuge unter Begleitung eines Gendarmen nach Metz befördert, ließ man Frau Ismert die Nacht über im dortigen Polizeigebäude, von wo sie nach kurzem Verhör am folgenden Morgen nach dem Gefängniß übergeführt wurde. Mit der Untersuchung der Affaire soll der dem kaiserlichen Ministerium in Straßburg attachirte Polizeirath Jahn betraut werden, der zur Zeit auch bei der Affaire Schnaebele thätig gewesen ist. Wie weiter verlautet, soll ein deutscher Militärbeamter bei dieser Affaire mit kompromittirt sein. Frau Ismert, mit ihrem Mädchennamen Olivier, ist aus Metz gebürtig, wofür auch ihre Eltern wohnen. Sie ist einige fünfzig Jahre alt. Ihr Mann wurde vor einigen Jahren in Folge eines Eisenbahnunfalls, bei dem er einen Arm verlor, pensionirt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Septbr. Der gestrige Sedentag wurde auch in diesem Jahre wieder in unserer Stadt durch Popsenstreich und Bedruf Seiten der städtischen Capelle, durch Festactus der Bürgerschule in der Turnhalle und durch Festgeläute und Beträuzung des Kriegerdenkmals ausgezeichnet. Der Militärverein beging den Tag durch eine Gedenkfier im Saale des Feldschloßchen, bei welcher auch theatralische Vorstellungen mit zur Aufführung kamen und welche mit einem Tänzen schloß. Der Besuch dieser Feier war wie immer ein überaus zahlreicher.

— Hundshübel. Der hiesige Frauenverein blüht auch auf das 55. Jahr seines Bestehens mit Freude und Dank zurück. Die Mitgliederzahl ist von 60 auf 71 gestiegen und die baaren Beiträge der Mitglieder auf 93 M. 30 Pf.; ca. 16 M. mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme betrug 448 M. 72 Pf. und die Ausgabe 442 M. 44 Pf. Die königlichen Majestäten spendeten huldvollst 140 M., darunter 50 M. speziell für Krankenpflege, und der Schneeberger Bezirksauschuß 95 M. Andere Einnahmen flossen dem Vereine durch die Veranstaltung eines Familienabends, durch die vom Kirchenvorstand bewilligte Weihnachtskollekte, von Seiten der hiesigen Gemeindevertretung sowie zweier geehrter Herren zu. Unterstützungen im baarem Geld, Gnadengeschenke der königlichen Majestäten, wurden 90 M., in Nahrungsmitteln 186 M. 38 Pf., in Bekleidungsstücken 75 M. 32 Pf. gewährt. 7 M. 35 Pf. wurden für Medizin verausgabt. Die ärztliche Behandlung geschah in dankenswerther Weise gratis. Dem in der Sparcasse angelegten Reservefonds flossen außer den Kapitalzinsen noch 71 M. 55 Pf. aus der Vereinskasse zu. Am Schlusse des Rechnungsjahres war ein Kassenbestand von 6 M. 28 Pf. und eine Sparcasseneinlage von 300 M. Das Vereinsvermögen beträgt also 306 M. 28 Pf., gegen 1892/93 um 56 M. 24 Pf. mehr. An Nahrungsmitteln wurden vertheilt 25 Pfd. Fleisch, 140 Stück Brode, 21 Pfd. Reis, 39 1/2 Pfd. Kaffee und 158 Pfd. Cichorie. Unterstützt wurden 12 Männer, 19 Frauen und 33 Kinder, im Ganzen 64 Personen. Der Vorstand besteht aus den Frauen: P. Abele Kraß, Vorsteherin seit 1890, Fabrikant Linda Träger, Vicevorsteherin, Friererle verw. Springer, Kirchschullehrer Lässig, Gutsbesitzer Träger. Der Ortspfarrer, Kurator des Vereins seit 1889, besorgt zugleich das Kassen- wie das Schriftführeramt. — Laut Vereinsbeschlusses findet nun jedes Jahr ein Familienabend mit einem Vortrag und musikalischen Theile statt. Da die hiesige Gemeinde viel Arme, Altersschwache und Kranke, von letzteren etliche seit mehreren, eine sogar seit 30 Jahren, hat, zu deren Unterstützung die eignen Kräfte bei der fast durchgängigen Mittellosigkeit nicht ausreichen, so würden Unterstützungen auch von auswärts her zumal für den Winter dem Vereine herzlich willkommen sein.

— Dresden. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Niederlöbny ein Mann verhaftet, in dem man den bekannten russischen Nihilisten Baron Ernst von Ungern-Sternberg erlangt zu haben glaubte. Alle im Steckbriefe angegebenen Merkmale des russischen Nihilisten paßten genau auf den Verhafteten. Derselbe ward übrigens nicht beim Betteln festgenommen. Er verkehrte vielmehr im Restaurant zur „Hoffnung“. Der daselbst anwesende Hilfspolizeidiener

Restaloki, dem der Mann verdächtig vorkam, veranlaßte seine Festnahme. Der Festgenommene legitimirte sich als ein russischer Baron von der Brücke. Sofort angestellte Recherchen ergaben, daß es einen Offizier in der russischen Armee gleichen Namens gar nicht giebt. Der angebliche Baron ward in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Bald hatte sich auch bei dieser Verhaftung das Gerücht verbreitet, der vielgenannte Raubmörder Kögler sei ergriffen worden. Die gerichtliche Untersuchung dürfte alsbald ergeben, welchen Fang man mit dem angeblichen Baron gemacht hat.

— Ehemnig. Das „Ehemn. Tagebl.“ schreibt: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird Se. Maj. der König den im Gebiete der Amtshauptmannschaft Flöha stattfindenden Uebungen der 3. Division Nr. 32 nicht beiwohnen. Der kommandirende General des Königl. Sächs. Armeecorps, Se. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg, fährt am 7. September von Dresden nach Flöha, um dem Manöver der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 bei Schellenberg beizuwohnen. Zum Manöver der 3. Division Nr. 32 bei Schellenberg am 12. September wird Se. Königl. Hoheit nochmals nach Flöha kommen.

— Annaberg. Die hiesige Fleischerinnung hat den Beschluß gefaßt, den Preis des Rindfleischs um 12 Pfennige für das Kilogramm zu erhöhen. Dieser Beschluß hat in unserer Bürgerschaft lebhaftes Befremden erregt. Allerdings war die Innung zu einer mäßigen Erhöhung der Preise für Rindfleisch berechtigt. Die Preise für Schlachtvieh haben in letzter Zeit lebhaft angezogen, weil das Angebot der Viehzüchter ein schwächeres ist als sonst. Der Grund dafür liegt bekanntlich darin, daß im vorigen Jahre infolge des Futtermangels zahlreiche Landwirthe ihre Viehbestände reduzieren mußten, während in diesem Jahre durch den Futterreichtum jeder Landwirth in der Lage ist, seinen Viehbestand wieder zu ergänzen. Naturgemäß kommt hierdurch weniger Schlachtvieh auf den Markt und die Preise für solches geben in die Höhe. Ob aber eine sofortige Erhöhung des Preises um 12 Pfennige für das Kilogramm, die ja in jedem Haushaltsetat vieler Familien nicht ohne großen Einfluß bleiben kann, an sich berechtigt war, darf wohl bezweifelt werden. — Seit Kurzem ist im hiesigen Grenzbezirke das Verbot der Einfuhr von Fleisch von Böhmen nach Sachsen wieder aufgehoben worden. Es können demnach von Weipert aus 4 Pfund Fleisch von „Wieberläuern“ (Rind, Kalb, Schöps) zollfrei im Grenzverkehr eingeführt werden.

— Aus dem Erzgebirge. Seit einiger Zeit ist Wisnuth, das besonders in der Medizin verwendet wird, im Preise um 50 Proz. zurückgegangen. Dieser Preisrückgang macht sich besonders in den Erzgebirgsbaurevieren Schneeberg und Johanngeorgenstadt, sowie in dem benachbarten Böhmen recht fühlbar. Im Reviere Johanngeorgenstadt wurden bereits jüngere Bergleute abgelegt. Eine Papierfabrik machte daraufhin bekannt, daß solche Bergleute als Arbeiter angenommen und vor anderen bevorzugt würden.

— An den großartigen Erfolgen, die die deutschen Waffen in der Schlacht bei Sedan darbrachten, gebührt dem sächsischen Armeekorps ein ruhmvoller Antheil. Die Geschichte der Schlacht verzeichnet u. A. folgende Heldenthaten sächsischer Truppenteile: Im Gibonnetthal nahm die 5. und 6. Kompagnie des 107. Regiments unter Premierlieutenant Lasse dem Feinde zwei feuernde Mitrailleurten ab, dem 2. Bataillon vom 104. Regiment fiel bei dem Vorgehen eine von dem weichenden Feinde zurückgelassene Mitrailleurte in die Hände. Die Kompagnie des Hauptmanns Rüstner (4. des 104. Regiments) erbeutete eine Turkosahne, die 9. Kompagnie vom 107. Regiment eroberte in einem äußerst heftigen und blutigen Gefecht bei Bazailles ein Geschütz, während ihr zwei andere verlassene feindliche Geschütze in die Hände fielen. Ein Zug der 6. Kompagnie des Schützen-Regiments unter Lieutenant Raumann nahm dem Feinde auf den Höhen westlich von La Romoie mit stürmender Hand zwei Geschütze ab. Die beiden Geschütze la clavecin und la cuirasse stehen jetzt vor der Kaserne des Regiments zu Dresden. Mannschaften der 1. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments unter Premierlieutenant Kirchhoff gelang es, ein kleines von französischer Infanterie mit zwei Mitrailleurten besetztes Erdwerk in löhmem Anlaufe zu erstürmen, die Geschütze zu erbeuten und nach Gefangennahme der Besatzung die Schanze festzuhalten. Der Verlust des Königl. sächs. Armeecorps in der Schlacht bei Sedan betrug an Todten: 21 Offiziere, 57 Unteroffiziere, 315 Soldaten, an Verwundeten: 27 Offiziere, 113 Unteroffiziere, 846 Soldaten, an Vermissten: 48 Soldaten, im Ganzen 1445 Mann. Die sächsische Artillerie hatte 7324 Schuß gethan. Der über alle Erwartungen großartige Erfolg der Schlacht ließ sich erst später in seinem vollen Umfange übersehen. Die beiden sächsischen königlichen Prinzen ritten am 2. September unter dem stürmischen Jubel der Truppen die Dikwal des Armeecorps ab und bestätigten die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons.

— Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen erläßt folgenden Aufruf an alle Kameraden von 1848 bis 1870/71: Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen hat es sich zur Aufgabe gemacht, für sämt-

liche Krieger (Kombattanten) von 1848 bis 1870/71 eine Stammtafel zu führen. Nahezu ein Vierteljahrhundert ist seit dem Einigungskrieg verfloßen, und immer mehr lichten sich die Schaaren der Zeit- und Kampfgenoßen. Es wird Zeit, daß sie sich enger zusammenschließen, daß sie in die Lücken treten, die der Tod in die Glieder gerissen hat. Wenn noch ein weiteres Vierteljahrhundert ins Land gegangen ist, wird nur noch ein kleines Häuflein Zeuge jener gewaltigen Zeit sein, und die Stammtafel — die Ehren- und Boten-tafel der Krieger von 1848 bis 1870/71 wird dann dafür sorgen, daß diese wenigen nicht unbeachtet unter dem jungen Nachwuchs verschwinden, damit es ihnen nicht so geht, wie den alten Veteranen aus den Befreiungskriegen gegen den ersten Napoleon, die man bei einer großen Haupt- und Staatsaktion mühsam zusammensuchen mußte und deren vielfach dürftige Erscheinung selbstsam kontrastirte mit ihrer Eigenschaft als Ehrengäste. Wir richten daher an alle obengenannten Kriegskameraden die bringende Bitte, uns ihre Adresse behufs Eintragung in die Stammtafel einzusenden. Nach Fertigstellung des ersten Bandes werden wir diesen in Druck erscheinen lassen und den Kameraden zum Selbstkostenpreise ablassen, und glauben wir, daß diese Tafel eine schöne Erinnerung für alle Kameraden sein wird, denn sie werden beim Nachlesen darin auf den Namen manchen Mannes stoßen, der ihnen in jener bewegten Zeit näher gestanden hat. Gleichzeitig ersuchen wir alle Kriegerfreunde, wie auch Gemeindevorstände, Geistliche, Lehrer u., uns hierin zu unterstützen. Zuschriften bitten wir an unser Bureau, Leipzig, Nordstraße 26 zu richten.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. September. (Nachdruck verboten.) Vor 80 Jahren, am 3. September 1814, wurde das Institut der Landwehr und des Landsturmes für Preußen zu einer bauernbenutzten Einrichtung erhoben; an diesem Tage erschien das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst und die allgemeine Wehrpflicht wurde eingeführt. Heute, wo jeder Taugliche ganz selbstverständlich zum Militärdienst herangezogen wird, können wir uns die Zeit der Werbungen zum Kriegsdienste und den Loslauf durch Stellung eines Ersatzmannes, kaum noch vorstellen. Wie groß aber der Unterschied zwischen einem gewordenen und einem wirtlichen Volksgenossen, das für die Freiheit des Vaterlandes eintritt, ist, das beweisen schon die Befreiungskriege und die Siege der deutschen Waffen späterer Zeit.

4. September. Am 4. September 1863 wurde das preussische Abgeordnetenhaus aufgelöst. Das geschah in jener aufgeregten Zeit der Verfassungs-Conflikt-Periode; dieser Conflikt war hervorgerufen durch die neue preussische Meeresorganisation, auf welche die Regierung nicht verzichten konnte und wollte, während die Volksvertretung die Mittel hierzu verweigerte. Der Conflikt wäre kein so scharfer und einschneidender geworden, wenn die Regierung und das Ministerium den Volksvertretern nicht so schroff entgegengetreten wären und nicht allgemein mißliebige Maßregeln, wie die Beschränkung der Pressefreiheit, angewendet worden wären. Immerhin muß man sagen, daß sich damals die Regierung in der Sache selbst im Rechte befand und sie weislicher, als die Volksvertretung, in die Zukunft blickte.

### Nis Ipsen.

Erzählung aus dem Seemannsleben von Gustav Lang. (7. Fortsetzung.)

VI. Glücklich schien die Heimfahrt von Negapatnam schon ihrem Ende entgegen zu gehen. Kapitän Barez sah vom Hinterdeck aus mit seinem jungen Freunde dem Sonnenuntergange zu und zeigte ihm die Azoren, deren Pico am Horizont zu ihrer Linken sich wie ein ungeheurer Keßel, glühend in den rothen Strahlen der Abendsonne, erhob.

„Die Habichtsfelsen nennt sich jener Haufen grauer Vulkanklippen,“ sagte der Kapitän zu Nis; „auf der Herfahrt segelten wir nächtlich und mehrere Knoten rechts vorüber. Die portugiesischen Habichte haben diese Eilande wiedergetauft, denn sie gehören eigentlich uns, den früheren Entdeckern, und sollten die flämischen heißen. Der Südost treibt unseren Kurs näher an sie heran, als mir lieb ist, und wir werden vielleicht morgen dort den Wein Fayal kosten, wenn das Wetter sich diese Nacht hält. Doch täuschen mich meine altersschwachen Sinne nicht, so giebt es noch vor Mitternacht Sturm und dann gebe Gott, daß unser Kiel nicht mit jenen Korallenriffen Bekanntschaft macht.“

Und wirklich bemerkte auch jetzt Nis, daß ein seltsam gestaltetes Dunstmeer wie ein Schleier vom Dzean aufsteigend, die sinkende Sonne aufnahm. Sonderbar wogten die Wellen, als würden sie von einer unterirdischen Macht gepfeift, bald ging dieser Tanz in ein ängstliches Gedränge über, sie fingen an, wie der Schiffer spricht, höhl zu gehen, und brachen sich dumpf am Backbord des Schiffes. Zugleich stieg vor dem Winde am Horizont ein schwarzer Wolkenberg empor in schweren Kugelgestaltungen, die sich über einander legten, wie im Zeughaufe der Waffenmeister die schweren Bomben zu ordnen pflegt und dicht über dem Wasserspiegel ward in der dunklen Wolke ein glänzend weißer Streifen sichtbar, der Gürtel des zürnenden Aeolus.

Das Sprachrohr des Kapitäns erteilte sogleich weithin schallend über die Flottille der Rauffahrer die nöthigen Befehle und überall auf den Feluden, Jachten und Gallionen flogen die Seeleute Mast-hinan, die großen Segel wurden eingereift, die Tulen ge-

schlossen, doppelte, immer hoch Nacht kam der Kapitän, daß Nis erlebte, all günstigem weniger am Stern trat selbst lobte die es Roth an und einig Loren. schädigten licht die Verlust in und die Obre zum der bei de zu toben links ver flagge!“ Der Auge.

„Das nuten rasch schwoll be unter Ungerschall bed: „Allmer in Prinzenfla kommen un pagnol an Sefor die Offizie raffelten den lähne fehlene un ausgeführ ihre mach Des täuscht. schwellten nicht groß spiße wim die Losun und zwei ihre Ranc sammelten der Kapit ließ, um „Mor geschrei v

„Tod Bord der die rothe Trauerfla Schädelfb erregend schien ein Schlachtr „Mor flüsterle Bello, M Faust ge dastehen, älteste W das Tau sonst sind

„Wir das Spra Kanonen Beletenfe Nis führen j Säbeln a Dicht zeuge, in und links theils zu anzugreife Fregatte unerbefli und befo Gebrüll nur noch Stücke d zweißthi Niederlä Soldaten Fahrzeuge schwamm Hochgew ten sich, Hispanio Zügen u der in r stand, li Haar de riemen